

Politexot narrt den Kanton Bern

Er nennt sich selber Bruno Freiherr Von Moser, möchte Ständerat werden und kostet den Kanton Bern eine halbe Million Franken. Damit macht sich der politische Exot mit einem Wähleranteil von unter einem Prozent im ganzen Kanton zum Buhmann.

RETO WISSMANN

BERN. Bruno Moser nimmt eigentlich nur das Grundrecht jedes mündigen Schweizer Bürgers in Anspruch: Er kandidiert für den Ständerat. Dennoch hat er sich damit zum Buhmann des ganzen Kantons Bern gemacht. Im Oktober erhielt er weniger als ein Prozent der Stimmen und ist somit im zweiten Wahlgang vom kommenden Sonntag absolut chancenlos. Dennoch hält er an seiner Kandidatur fest, verhindert damit stille Wahlen und beschert Hunderten von Stimmenzählern einen Sonntag im Wahllokal und den Gemeinden sowie dem Kanton Kosten von einer halben Million Franken.

Journalisten als «Presstituierte»

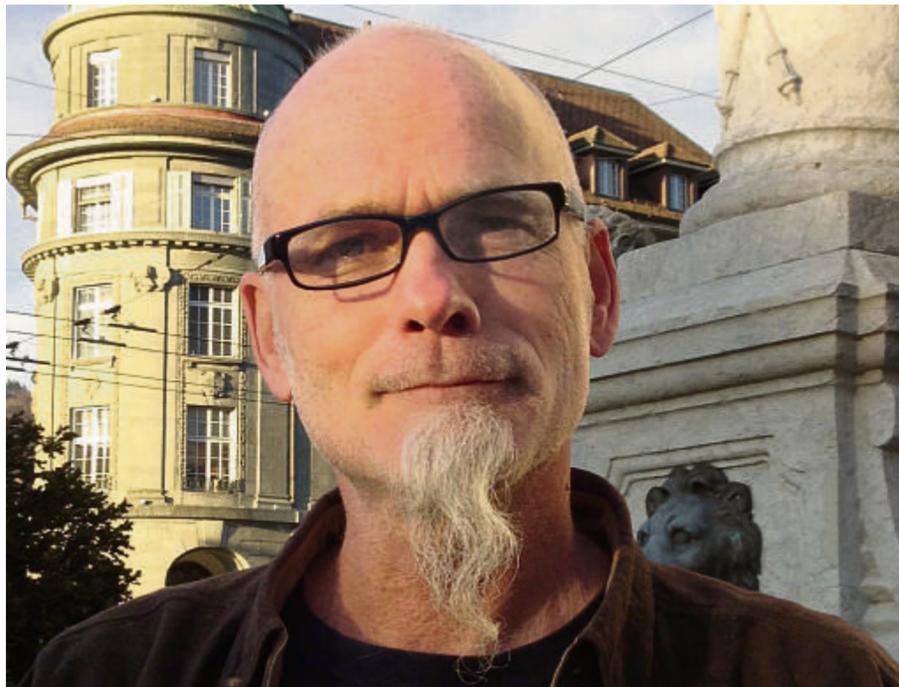
Der Mann aus Biel mit Glatze und markantem weissen Bocksbart will das System in der Schweiz grundsätzlich auf den Kopf stellen. Grundlage seiner neuen Ordnung ist eine sogenannte Bodenrechtssteuer. Anstatt Einkommen und Vermögen soll künftig nur noch die Nutzung des Bodens besteuert werden. Seit bald 20 Jahren weibelt er für diese Idee und geht dabei nicht gerade zimperlich mit dem Establishment um: Die Politik bezeichnet er als «Gängsterwesen», Journalisten sind für ihn «Presstituierte».

Nach eigenen Angaben zahlt Moser selber seit Jahren weder Krankenkassenprämien noch Billag-Gebühren und er füllt auch keine Steuererklärungen mehr aus.

Seinen Lebensunterhalt verdiene er als «Unternehmer», sagt der studierte Ökonom, derzeit verkaufe er vor allem «Power Strips», eine Art Gesundheits- und Vitalpflaster. Die halbe Million, die der Kanton für den zweiten Wahlgang aufwendet, will Moser über Crowdfunding zusammenbringen und die 62 Rappen pro Einwohner «jedem Unzufriedenen selber in die Hand drücken». Mit dem Überschuss soll zudem ein «Freiheits-Festival» auf dem Bundesplatz organisiert werden.

Von 800 auf 24 000 Stimmen

Bruno Freiherr von Moser, wie er sich selber nennt, kandidiert seit 1998 immer wieder für politische Ämter im Kanton Bern und hat dabei eine beachtliche Karriere hingelegt. Bei seinem ersten Versuch, Regierungsrat zu werden, erhielt er weniger als 800 Stimmen, im letzten Jahr schaffte er dann bereits beachtliche 24 000 Stimmen. «Nur» noch 80 000 Stimmen mehr, und er wäre gewählt worden. «Es ist keine Frage, ob ich gewählt werde, sondern nur wann», sagt Moser.



Bruno Moser kandidiert im Kanton Bern seit 1998 immer wieder für politische Ämter – ohne Erfolg.

Der Kanton Bern darf sich also noch auf manche Kandidatur des 54-Jährigen gefasst machen. Ob er allerdings nochmals einen zweiten Wahlgang erzwingen können, ist offen. Neben Moser waren bei den Ständeratswahlen im Kanton Bern noch zehn weitere Kandidaten ange-

treten. Nachdem die beiden bisherigen Werner Luginbühl (BDP) und Hans Stöckli (SP) oben aufschwangen, haben sich jedoch alle anderen zurückgezogen – bis auf Bruno Moser. Selbst Albert Röstli, Wahlkampfleiter der SVP Schweiz und Nationalrat, wollte keine weitere Niederlage riskie-

ren. Die Beharrlichkeit des Exoten hat im Kanton Bern eine Diskussion über die politischen Rechte ausgelöst. Während die einen die Zusatzschleife als Preis der Demokratie in Kauf nehmen, ist sie für die anderen ein kostspieliger Leerlauf. Das Kantonsparlament wird sich nä-

her mit der Frage beschäftigen müssen. «Chancenlose Kandidierende haben in einem zweiten Wahlgang nichts mehr verloren. Sie verursachen nur unverhältnismässige Kosten und einen unnötigen Aufwand», schreibt die BDP und fordert in einer Fraktionsmotion, dass nur noch Kandidierende zur Stichwahl zugelassen werden, die im ersten Wahlgang mindestens zehn Prozent des absoluten Mehrs erreicht haben.

Auch die EVP verlangt nach einer Hürde: «Wahlen dürfen nicht zur Farce verkommen. Dies ist dem guten Funktionieren der Demokratie abträglich und fördert Desinteresse wie auch Wahlabstinenz.»

«Bewusster Nichtwähler»

Bruno Moser bezeichnet sich übrigens selber als «bewussten Nichtwähler». Am 18. Oktober war er zwar an der Urne, hat seinen Wahlzettel nach dem Abstempeln aber zerrissen. «Ich gebe meine Stimme nicht ab», sagt Moser. «Behalte deine Stimme, erhebe deine Stimme», lautet sein Credo. Kommenden Sonntag wird er jedoch eine Ausnahme machen – als Dankeschön an alle jene, die ihm ihre Stimme anvertrauen: «Manchmal muss man Kompromisse eingehen, um das System zu verändern.»

NEU:
18.
November
2015

Wir zeigen Euch was!

Frischer Look und Interessantes aus der Region –
in Ihrem Wochenmagazin und unter www.anzeiger.biz

anzeiger

Das Ostschweizer Wochenmagazin

LASS DAS LEBEN REIN

ALU
GLAS
TECHNIK

WWW.ALU-GLAS.AT

Wintergärten
Glasdächer
Balkon- und
Sitzplatzverglasungen

SAEGENVIER.AT